

Überreicht vom Verfasser.

SITZUNGSBERICHTE 1890.
XXXVII.

DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. Juli.

**Über Christian von Stavelot
und seine Auslegung zum Matthäus.**

Von E. DÜMMLER.



6135



010667



Über Christian von Stavelot und seine Auslegung zum Matthäus.

VON E. DÜMLER.

Die Zeit der Karolinger nimmt für das Mittelalter fast eine ähnliche Bedeutung in Anspruch, wie für die Jahrhunderte der neueren Geschichte der sogenannte Humanismus. In beiden Fällen handelt es sich um ein Wiederaufblühen der klassischen Studien nach langer Barbarei und der von diesen ausgehende geistige Hauch ruft literarische Erscheinungen hervor, an welche die folgenden Zeiten nicht immer heranreichen. So erweckt die karolingische Literatur in ihrer grundlegenden Stellung, in ihrer z. T. freieren Richtung für uns eine gesteigerte Theilnahme, sie enthielt manche Keime, die sich nicht weiter entwickelt haben und es folgte auf sie unleugbar ein Herabsinken, das zum guten Theile durch die politische Lage, die Auflösung des Reiches, veranlasst wurde.

Nicht allzuviel von jenem Antheil hat man in neuerer Zeit den zahlreichen Bibelerklärern zugewendet, ausser wo es sich etwa um Quellen der ahd. Literatur handelte, da man gewohnt ist bei jenen, wie z. B. bei Hraban, der seine Gewährsmänner stets gewissenhaft nennt, meist nur eine Mosaik aus den Arbeiten der Väter zu finden. Einen etwas andern, eigenthümlichen Platz nimmt der Schriftsteller ein, über welchen ich hier handeln wollte, Christian von Stavelot, da er ausdrücklich in seiner Erklärung des Matthäus sich vorsetzt, von dem einfachen historischen Sinne des Wortlautes und zwar in allgemein verständlicher Sprache auszugehen, damit die Auslegung nicht wieder eines Auslegers bedürfe,¹ und erst in zweiter Reihe den geistigen, d. h. allegorischen, Sinn zu berücksichtigen. Denn die Geschichte sei die Grundlage aller Erkenntniss und daher sei es thöricht,

¹ Prolog. 'Aperta quoque locutione ipsum contextum digessi, quoniam stultiloquium est in expositione alicuius libri ita loqui, ut necessarium sit expositorem ipsius expositionis quaerere.'

sofort zu geistiger Auslegung übergehen zu wollen, die ohne die historische nicht möglich sei.¹ Wer war dieser Christian? Sigebert von Gembloux (De SS. ecclesiast. c. 72), der sein auch uns erhaltenes Werk kannte, lässt ihn aus Aquitanien, seiner Heimat, nach Gallien kommen.² Der etwas jüngere sogen. Melker Anonymus (c. 90), indem er seine Schrift ganz deutlich bezeichnet, verwechselt ihn in unbegreiflicher Weise mit dem Erzbischof Wimund oder Guitmund von Aversa,³ einem Zeitgenossen Gregors VII. und Urbans II., der als literarischer Gegner Berengars bekannt ist, und setzt ihn deshalb erst in das 11. Jahrh. Dieser von allen neueren Forschern bekämpfte Irrthum hat nur an Joh. Alb. Fabricius einen Fürsprecher gefunden.⁴ Joh. Trithemius endlich, der bekannte Abt von Sponheim, fügt der Nachricht Sigeberts, die ihm als Quelle vorlag, den selbständigen Zusatz bei, dass Christian auch Druthmar geheissen habe und Mönch und Priester zu Corbeia gewesen sei.⁵ Hiebei wird man zunächst an Corbie denken, während Mabillon⁶ allerdings Corvei verstehen wollte, weil er den Namen Druthmar mit Recht für einen deutschen hielt und deshalb die aquitanische Abkunft Christians bezweifelte.

Trotz der Unzuverlässigkeit des Trithemius, die freilich erst in den letzten Jahrzehnten allgemein erkannt und anerkannt worden ist, bürgerte sich diese Angabe, welche schon die beiden ältesten Herausgeber ihrer Ausgabe voranstellen, so vollständig ein, dass unser Schriftsteller in allen älteren und neueren Abdrücken sowie in allen Literatur- und Kirchengeschichten Christian Druthmar genannt wird, als ob letzteres sein Familienname sei. (Von dieser Bemerkung ist allerdings Ad. Ebert auszunehmen, weil er in seiner Literaturgeschichte unseren Christian überhaupt gar nicht berücksichtigt hat). Und doch wäre ein solcher Doppelname für die karolingische Zeit, die in der Regel nur Einen Namen kennt, sehr auffallend und einer besonderen

¹ Ib. 'Studui autem plus historicum sensum sequi quam spiritalem, quia irrationabile mihi videtur spiritalem intellegentiam in libro aliquo quaerere et historicam penitus ignorare, cum historia fundamentum omnis intellegentiae sit et ipsa primitus quaerenda et amplexanda et sine ipsa perfecte ad aliam non possit transiri.'

² 'Christianus ab Aquitania in Galliam veniens nomen suum scribendo notificavit' (Miraei biblioth. eccles. p. 141, Fabricius bibl. eccl. p. 101).

³ 'Guidmundus, qui et Christianus, primo in monasterio Stabulaus monachus fuit, ubi dum abbas constitui atque ad alterum locum regendum mitti debuisset aufugit ignotamque provinciam appetens' etc.

⁴ Bibliotheca mediae et infimae latinitatis I, 1040.

⁵ De scriptorib. ecclesiast. c. 280: 'Christianus qui et Druthmarus monachus et presbyter Corbeiensis ordinis Benedicti.. natione Aquitanicus.. veniens ab Aquitania in Galliam nomen suum scribendo notificavit' (Fabricius p. 154).

⁶ Mabillon annal. ord. S. Bened. II, 661: 'Germanum tamen potius quam Aquitanum fuisse crediderim'.

Erklärung bedürftig. Dem Namen Druthmar aber fehlt jede weitere Beglaubigung, weil die beiden uns erhaltenen Handschriften, eine Wiener aus dem 10. und eine Münchener (von St. Emmeram) aus dem 11. Jahrh., von diesem Namen nichts wissen, der demnach vollständig aufgegeben werden muss. Ein aus dem Kloster Lorsch stammender Abt Druthmar von Corvei (1014—1046) hat mit unserem Christian nichts zu thun und es bleibt unklar, wie Tritheim überhaupt auf diese Bezeichnung verfallen ist. Der Zusammenhang mit Corbie ist natürlich als nur auf dem gleichen Zeugnis beruhend, ebenfalls preiszugeben.

Wenden wir uns an den Verfasser selbst um Auskunft über seine Lebensumstände, so ergibt sich aus der seinem Commentare vorangehenden Widmung¹ an die Brüder der von jeher unter Einem Abte verbundenen, von König Sigebert gestifteten, Klöster Stavelot im Lütticher und Malmedy im Kölner Sprengel, dass er selbst als Priester und als Mitglied dort gelebt habe. Er bekennt sich ausdrücklich als Lehrer der Jugend und berichtet, dass seine Schrift ihm aus wiederholter mündlicher Auslegung erwachsen sei,² durch welche er den h. Hieronymus habe ergänzen wollen, also aus einem Hefte, dessen Inhalt er durch die Schrift befestigen will, um dem Gedächtniss der Zuhörer nachzuhelfen. Mit hohem Lobe preist er die Gemeinschaft der Brüder, ihre Lauterkeit und aufrichtige Liebe,³ doch scheint es eben deshalb, dass er selbst diesem Kreise noch nicht lange angehört habe und erst von einem andern Kloster dorthin gekommen sei. Leider ist das bisher bekannte urkundliche Material aus jenen verschwisterten Klöstern, welche seit 870 dem ostfränkischen Reiche angehörten, sehr dürftig, indessen finden wir doch unter den Unterschriften einer Urkunde des Abtes Hildebald von Stavelot aus dem J. 880 einen Dechanten Christian,⁴ der mit unserem Verfasser sehr wohl identisch sein könnte. Hierzu kommt noch ein zweites Zeugnis, auf welches bereits MABILLON aufmerksam gemacht hat: Bischof Notker von Lüttich (972—1008) erwähnt in der von ihm verfassten

¹ Die seit der ed. princ. verstümmelte Widmung lautet: 'Venerabilibus in Christo patribus in coenobiis sancti Petri principis apostolorum cognominibus Stabulaus et Malmundario deo militantibus et ad feliciora tendentibus'.

² Prolog. 'Nam quia perspexi iuvenibus vestris post expositum bis textum evangelii Mathei oblivioni habere, statui apud me ipsam expositionem eo tenore literis mandari, quo coram vobis verbis digessi'.

³ Prolog. 'Supra enim omnes homines vestra mihi est gratior sotietas, quia est sincera et absque dolo... Et licet rebus terrenis egentes sitis, virtutibus tamen repleti estis, ita ut qui vos perfecte agnoverit, ulterius dilectione a vobis non possit separari. Sed si modico tempore vobiscum moratus fuerit' etc.

⁴ Rrrz, Urkunden zur Geschichte des Niederrheins, S. 11—12: 'Signum Cristianii decani'.

Vita Hadalini ein Diptychon, das auf dem Altare der Kirche von Stavelot aufbewahrt wurde und in welchem nach andern Namen Christian der weiseste folgte.¹

Für die von Sigebert bezeugte Abkunft aus dem rein romanischen Aquitanien, der Heimat des gewandten Dichters Ermold, welche an sich wohl Glauben verdient, liefert das Buch keinen weiteren Anhalt. Es sei denn, dass einmal von den Aquitanien benachbarten Basken und Spaniern berichtet wird, sie hätten die Sitte, bei Gelagen zu tanzen, während die Franken dies für unpassend hielten.² Von dem nahen Burgund und seinen Bergen spricht Chr. wie von einem ihm bekannten Lande,³ er redet ferner von unserem Gallien, wo die Gewohnheit bestände, den Herrn in der Mehrheit anzureden⁴ und von dem Frankenvolke, unter dem er lebte,⁵ seinen eigenen Stamm aber bezeichnet er damit nicht näher. Worte aus der Volkssprache kommen bei ihm nicht vor, selbst mittellateinische fast gar nicht, die lateinische Sprache scheint ihm vielmehr als seine eigene zu gelten, auch wenn er einmal von einer bäurischen Sprache redet.⁶ So sagt er u. a., dass den barbarischen Namen, wenn sie in unsere lateinische Sprache aufgenommen würden, Endungen angehängt zu werden pflegten.⁷

¹ Notgeri Vita S. Hadalini § 5 (Mabillon, Acta ord. S. Bened. saec. II, 1015): 'Christianus quoque sapientissimus'.

² Cap. 35 (col. 1379 ed. MIGNE): 'Saltare in convivis multae gentes pro honore habent, quasi appareat quis mobilior sit. Nam Wascones et Ispaniarum populi adhuc retinent, apud Francos autem improprium est'.

³ C. 36 (col. 1401): 'Excelsum pro valde celsum, sicut nostri Alpes sunt in Burgundia, in quibus calor non multum potest nocere etiam in aestate.'

⁴ C. 35 (col. 1395): 'Notandum vero, quod non eo more dominum appellat, quo saecularis doctrina apud nos docet, sed 'tu es', sicut in antiquis libris invenitur usos fuisse maiores. Siquidem Romulus et Remus duo fratres tantae concordiae fuisse dicuntur, ut nihil unus sine alio vellet habere et omnia communia dicerent et haberent, sicuti modo monachi faciunt. Ex hac re increvit consuetudo in nostra Gallia, et dominos plurali numero appellent'; cf. col. 1388: 'In totis libris nostris nec ad deum nec ad imperatorem invenietis plurali numero dici, quamvis in communi nostra lingua usus sit. Sed tamen est causa, pro qua in nostra terra hic usus inolevit ad unum hominem quasi ad duos loqui'.

⁵ C. 44 (col. 1443): 'sicut inter nos sunt monachi et canonici et tamen de una gente Francorum sunt, similiter erant apud ipsos'.

⁶ C. 11 (col. 1308): 'Raca.. potest dici inanis seu sine cerebro: quam iniuriam in vulgata locutione in usu habemus, quia qui cerebrum non habet et non est sanae mentis'; c. 29 (col. 1355): 'crescunt (sc. arundines) in paludibus locis in modum herbae, quae apud nos ros vocatur'; c. 35 (col. 1391): 'sicut beatus Hieronimus dicit, in Latina lingua non habet una infirmitas speciale nomen sicut apud Graecos et in nostra rustica lingua, idcirco posuit debiles. Qui enim nostra lingua luscus dicitur, Graece dicitur killos' etc.

⁷ C. 26 (col. 1344): 'cum ad Latinitatem venit eius (sc. Iacobi) nomen, additum est in fine, sicut solet fieri in barbaris nominibus, cum in nostram linguam veniunt'.

Auf den Zeitpunkt der Entstehung des Werkes kann man nur aus gelegentlichen Anspielungen Schlüsse ziehen. So heisst es von dem Kaiser Octavian, dass er schon seit 800 Jahren in der Hölle läge.¹ Wenn dies mindestens auf das Jahr 814 weist, so entspricht dem eine Nennung Karls des Grossen, dem der Herrscher von Jerusalem, nämlich Harun, ein Grundstück zur Anlegung des fränkischen Hospitals geschenkt habe. Aber es wird hierbei ausdrücklich auf einen etwas, vielleicht um mehrere Jahrzehnte, späteren Zeitpunkt hingewiesen, in dem die Mönche und Pilger jenes Hospitals von Almosen leben mussten,² wie dies aus der Zeit Ludwigs des Deutschen bekannt ist. An zwei Stellen ist von dem finnisch-uralischen Volke der Chazaren die Rede, deren Reich am Nordufer des Schwarzen Meeres an Don und Wolga gelegen, damals mächtig war und mit Recht wird darauf hingedeutet, dass dieser Stamm sich der Beschneidung, d. h. dem Judenthume, zuneigte, dem seine Beherrscher, die Khakhane, angehörten. Ihre Absperrung durch eiserne Pforten wird nach einer weit verbreiteten sagenhaften Auffassung Alexander dem Grossen zugeschrieben. In Verbindung mit den Chazaren, die Christian als die früheren Hunen betrachtet und zu den biblischen Völkern Gog und Magog zählt, ist auch von den ihnen verwandten Bulgaren die Rede, welche täglich getauft würden.³ Dies kann kaum vor der Taufe ihres Fürsten Bogoris oder Michael im J. 864 (oder 865), aber auch nicht viel später, geschrieben worden sein, denn dies Ereigniss, welches im ganzen Abendlande als Triumph der Kirche das grösste Aufsehen erregte, gab den Antrieb zur Bekehrung des gesammten Volkes, das seinem Fürsten rasch nachfolgte. Andere Beziehungen auf Zeitverhältnisse entsprechen nicht gerade einem bestimmten Jahre, sondern nur dem neunten Jahrhundert im Allgemeinen, worauf wir sogleich zurückkommen,

¹ C. 35 (col. 1400): 'Quid profuit illis imperatoribus, qui istum mundum habuerunt per viginti annos, ut Octavianus per LIII annos, cum iam per octingentos annos iaceat in inferno'?

² C. 56 (col. 1486): 'Tunc fuit in sepulturam peregrinorum et modo idem ipse locus hospitale dicitur Francorum, ubi tempore Karoli villas habuit concedente illo rege pro amore Karoli. Modo solummodo de elemosina christianorum vivunt et ipsi monachi et advenientes', vgl. *Monachi Sangall. gesta Karoli M. II.*, c. 9 (SS. II, 753).

³ C. 37 (col. 1405): et de Alexandro rege legimus, quod ad conclusionem gentium Goc et Magoc, quae Gazares nunc vocatur, gentes quondam Hunorum cum non potuisset eos bello delere, ad deum conversus petierit et deus ad conclusionem eorum montem adauxerit et quod remansit ipse cum populo suo conclusit et portas aereas subter ipsum montem posuerit'; c. 56 (col. 1456): 'Nescimus iam gentem sub caelo, in qua christiani non habeantur. Nam et in Goc et in Magoc, quae sunt gentes Hunorum, quae ab eis Gazari vocantur, iam una gens que forcior erat ex his quae Alexander conduxerat, circumcisa est et omne iudaismum observat. Bulgarii quoque, qui et ipsi ex ipsis gentibus sunt cottidie baptizantur'. Vergl. meine *Geschichte des Ostfränk. Reiches II*, 188.

z. B. wenn er in Bezug auf Herodes redet von 'villis, quae ad comitatum eius pertinebant' (col. 1288).

An der gelehrten Bildung Christians ist uns vor Allem eine gewisse Kenntniss der griechischen Sprache auffällig. Wenn auch sehr selten, ist diese im karolingischen Zeitalter doch nicht geradezu unerhört. Abgesehen von dem Iren Sedulius in Lüttich, der einen griechischen Psalter abschrieb und dem Hofphilosophen Karls des Kahlen, Johannes Scotus, der sogar griechische Gedichte abfasste und griechische Werke übersetzte, begegnen uns einzelne Brocken, ja Zeilen in dieser Sprache auch bei dem gelehrten Walahfrid Strabo, dem Abte von Reichenau, und bei seinem Schüler Ermenrich, dem späteren Bischof von Passau. Christian hegte jedenfalls für diese Sprache, die er öfter als die schönste und wohlklingendste bezeichnet, eine besondere Vorliebe, ebenso wie er die Griechen nach hergebrachter Anschauung das weiseste aller Völker nennt.¹ Er erwähnt auch einen Griechen Eufemius — vereinzelt Glieder dieser Nation waren im Abendlande nicht eben selten —, bei dem er ein griechisches Evangelienbuch, angeblich des h. Hilarius, gesehen habe, in welchem Matthäus und Johannes an der Spitze standen.² Christian kennt das griechische Alphabet und macht einige Male Bemerkungen über griechische Buchstaben, über die Abkürzung griechischer Worte. Er erwähnt und erläutert öfter griechische Vocabeln, da nicht alle Feinheiten der griechischen Sprache im Lateinischen genau wiedergegeben werden könnten (c. 25 col. 1341), wie z. B. *λάτρευσις* und *δούλευσις*, *άγιος* und *όσιος* und führt bisweilen ganze Sätze an, auch verbessert er die Schreibart einzelner lateinischer Worte nach dem Griechischen.³ Inwieweit er ausser dieser lexikalischen auch eine grammatikalische Kenntniss der Sprache besessen habe, lässt sich hieraus freilich nicht sicher abnehmen, doch ist die letztere mindestens zweifelhaft. Plato wird einmal von Hörensagen genannt (col. 1427). Ein Citat aus der Odyssee dagegen und Verweisungen auf Aristophanes, Isokrates und

¹ C. I (col. 1266): 'Ipsa quoque sonrior omnibus linguis habetur'; (col. 1276): 'quia Graeca lingua sonancior et comptior est omnibus linguis sub caelo.. ob Graecos qui sapientiores fuerunt aliis'; c. 26 (col. 1345); c. 56 (col. 1490): 'sapientiores sunt omnibus gentibus et ipsa (sc. Graeca) sonrior aliis linguis'. Wimpfeling rühmt von ihm: 'Ad exemplaria graeca lectorem remittit vocesque graecas dilucide explanat'.

² C. I (col. 1266): 'Vidi tamen librum evangelii Graece scriptum, qui dicebatur sancti Hilarii fuisse, in quo primi erant Mathaeus et Iohannes et prius alii duo. Interrogavi vero Eufemium Graecum, cur hoc ita esset, dixit mihi: In similitudinem boni agricolae, qui quos fortiores habet boves primos iungit'.

³ C. II (col. 1313): 'Eleemosyna Graecum nomen est et dicitur misericordia et eleemosyna dicere debemus, non elimosina per e et non per i..'. 'Hypocritae per unum p debet scribi non per duo'.

Plutarch sind offenbar Zuthaten des zweiten Herausgebers, der die Auslegung des Wortes Evangelium umgearbeitet hat.

Das Hebräische verstand Christian nicht. Sein Latein empfiehlt sich durch Klarheit und Richtigkeit des sprachlichen Ausdrucks. Grammatische Bemerkungen sind natürlich nicht selten. Der Beiname des Grammatikers, der ihm öfter ertheilt wird, beruht nur auf der ältesten Ausgabe, könnte aber in dieser vielleicht handschriftlichen Grund haben: nach Christians eigener Erklärung würde man darunter einen literarisch, d. h. wissenschaftlich gebildeten Mann zu verstehen haben.¹

Von den Kirchenvätern nennt Christian am häufigsten den h. Hieronymus, an den er sich ergänzend anschliesst, weil derselbe in seiner Erklärung vieles als zu unbedeutend übergangen habe,² ferner Augustinus (col. 1306. 1369), Gregor den Gr. (col. 1304. 1341. 1455) und Beda, dessen Commentar zum Lucas er vergeblich gesucht hatte,³ sodann Orosius (col. 1454), Solinus (col. 1284), Origenes, Josephus (col. 1402. 1407. 1471) und die Kirchengeschichte des Eusebius, die letzteren beiden in lateinischer Übersetzung.⁴ Die *Gesta pontificum*, auf die er für Silvester verweist (col. 1495), sind ihm bekannt und die Acten mehrerer Heiligen wie Sixtus, Celsus, Martinus, Julianus, Lampert und Leodegar,⁵ die *Passio S. Petri* und anderer Apostel, vor Allem auch die seines Meisters Benedikt.⁶ Von den Dichtern⁷ werden Virgilius, Martialis, Juvenecus, Sedulius angeführt, die Verse der Sibylle (col. 1427)

¹ C. 28 (col. 1329): 'Scriba iste literatus etiam, ut Graece dicitur, grammaticus erat'.

² Prolog. 'Et si aliquis requirit, quare post beatum Hieronimum hoc ausus fuerim agere, respondeo, quia perspexi beatum Hieronimum multa verba quasi levia praeterisse et parvuli sensus difficilia reddidisse'. Vergl. über Hieronymus col. 1279. 1295. 1308. 1309. 1322. 1378. 1391. 1433. 1484.

³ Ibid.: 'in Luca quoque audio post sanctum Ambrosium eundem Bedam manum misisse, sed non potui invenire adhuc in tota eius expositione nisi quasdam eius omelias'. Vergl. über Beda col. 1295. 1319. 1366.

⁴ Über Josephus s. col. 1287. 1288. 1337. 1366. 1380 und an andern Orten, wo er nicht genannt wird. Über Eusebius col. 1287. 1378. 1380. 1513.

⁵ C. 4 (col. 1294): 'Unde quidam martyr, cum torquebatur, dicebat: Triticum dei sum, molor dentibus bestiarum', welcher ist mir unbekannt. Vergl. col. 1305. 1316. 1344. 1352.

⁶ C. 6 (col. 1298): 'eo modo quo et beatum Benedictum legimus vidisse'; C. 43 (col. 1420): 'Non enim beatus Benedictus alterius imitator fuit nec plus quam dominus facere voluit'; c. 48 (col. 1435): 'Similiter de sancto Benedicto legimus, quod similia fecerit'.

⁷ Über Vergil s. col. 1267. 1302. 1427. Aus Martial (Epigr. XIV, 73) findet sich folgendes ungenaue Citat: 'Unde est illud psittaci: A vobis aliorum nomina discam. Hoc didici per me: Chaire Caesar' (c. 26, col. 1347). Unbekannt sind mir: c. 19 (col. 1330) 'ut quidam dixit de Octaviano Divisum imperium cum Iove Caesar habet', ferner c. 51 (col. 1438) 'Unde quidam sapiens: Consciens ipse sibi de se putat omnia dici'. Juvenecus (I, 241) wird col. 1281 angeführt, Sedulius (carm. Pasch. V, 188—195. 322—325) col. 1490. 1500, von Huemer nicht beachtet.

und ein Rhythmus des Beda (1464. 1465), sowie einige andere, deren Herkunft ich nicht kenne: den beliebten Vers 'Crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit' citiert er dreimal (col. 1373. 1404. 1418), ferner die Grammatik Priscians (col. 1264). Zweimal wird auf Bestimmungen einer lex Romana Bezug genommen.¹ Anekdoten aus der römischen Geschichte, namentlich von den römischen Kaisern, werden nicht selten berührt, zumal aus Eutropius und Victor. Als Seitenstück zu Herodes und seiner Tochter führt er eine Geschichte von L. Quinctius Flaminus an.² Über Diocletian gehen diese geschichtlichen Beispiele nicht hinaus. Eine seiner wichtigsten Quellen sind die Etymologien (Origines) des Isidor von Sevilla, aus denen, obgleich sie niemals genannt werden, fast alle Herleitungen von Worten entlehnt sind, namentlich auch die der meisten hebräischen Namen, ausserdem aber noch manche andere wissenswerthe Notizen, u. A. die Gliederung der Philosophie (col. 1266), Geschichte, Naturwissenschaftliches u. s. w.,³ wie denn Isidor überhaupt eines der verbreitetsten und beliebtesten Hilfsbücher des Mittelalters war und von Hraban z. B. in noch viel grösserem Umfange ausgebeutet worden ist.

Italien scheint Christian aus eigenem Besuche gekannt zu haben, denn er bezieht sich einmal auf die Gewohnheit der Langobarden, das Abpflücken von Ähren oder Trauben auf fremdem Gebiete für erlaubt zu halten, sobald es zu unmittelbarem Genusse geschähe⁴ und ein andermal theilt er mit, dass, wie der heidnische Gebrauch der Entmannung auch sonst öfter vorkäme, besonders in Benevent, die von ihren Eltern zum geistlichen Stande bestimmten Knaben in zartem Alter entmannt zu werden pflegten.⁵ Über die Alpen spricht er jedoch von Hörensagen.⁶

¹ C. 56 (col. 1483): 'lex Romanorum est, ut qui in conventu alium percussisset manum amitteret'; (col. 1488): 'Romana lex praecipiebat, ut qui crucifigendus erat, ante flagellaretur'.

² Über die römische Kaisergeschichte s. col. 1276. 1280. 1323. 1379. 1380. 1421. 1448. 1456. An den beiden ersten Stellen liegt Isidor zu Grunde.

³ Beispiele finden sich fast auf jeder Seite.

⁴ C. 31 (col. 1362): 'Nam et Langobardi eandem legem habent de ipsa causa et plurimae aliae gentes, ut quando aliquis in messem sive in vineam introierit, manducet quantum voluerit, foras ne efferat'.

⁵ C. 62 (col. 1414): 'Ex antiquo usu gentilium adhuc permanet in multis gentibus atterere testiculos infantium in tenera aetate sive macerare vel etiam penitus auferre pro multis causis, sive ut assidue in servitio sint dominorum seu ut creditam sibi substantiam non dispergant in mulieribus... Nunc vero in Benevento quoscumque clericos facere disponunt, pater et mater in infantia atterunt testiculos et videntur semper iuvenes esse usque quo canescere incipiunt. Nam in perfecta aetate si factum fuerit debilitantur statim et vires amittunt'.

⁶ C. 35 (col. 1382): 'Abunde solet crescere fenum in his excelsis montibus in aestate, sicut viderunt qui in nostris Alpibus conversati sunt'.

Über das gelobte Land, das Christian offenbar nicht selbst gesehen hatte, zog er öfter Erkundigungen von Wallfahrern ein zur Ergänzung der aus den Alten stammenden geographischen Angaben. Er forschte über die Heuschrecken und den wilden Honig, von dem Johannes der Täufer gelebt hatte, und bekämpft die Ansicht einiger, dass jene locustae kleine Vögel oder Fische gewesen seien. Honig von dort, der ihn in seinem Äusseren an Schnee oder Salz erinnerte, hatte er sich zeigen lassen.¹ In dem Commentare zum Johannes findet sich über beide Nahrungsmittel eine etwas abweichende Nachricht. Er erwähnt den Reichthum an Rohr in Palästina wie in Italien (col. 1355. 1489) und das häufige Vorkommen der Pest in beiden Ländern (col. 1455). Von der Säule, an der Christus gezeißelt worden, berichtet er, dass sie noch in Jerusalem vorhanden sei (col. 1488), von der Gruft, in welcher er beigesetzt worden, gibt er eine ausführliche Beschreibung (col. 1495). Er spricht auch von den Gräbern des Simeon und Joseph, sowie der Maria im Thale Josaphat, indem er bemerkt, dass der Körper der letzteren in räthselhafter Weise aus der Kirche, in der er sich befand, verschwunden sei (col. 1520).² Den Schätzen des Morgenlandes, die sich u. a. in prächtigen Grabmälern kundgeben, stellt er die abendländische Armuth gegenüber, denn im Gegensatze zu jenem erscheint ihm das fränkische Reich als ein unfruchtbares Waldland.³

Est autem columna in Hierosolymis ad quam ligatus fuit Iesus.

Christian, der sich als einfacher Mönch nach dem Vorbilde des h. Benedikt fühlt, und sich selbst zur Demuth und Niedrigkeit bekennt,³ warnt dringend vor geistlicher Heuchelei im Fasten, Beten und anderen kirchlichen Werken, da jeder Lohn vor Gott verloren gehe, sobald Eitelkeit und Ruhmsucht sich einmische.⁴ Mässigen

¹ C. 4 (col. 1291): 'Vidimus et de ipsa (sc. manna) afferentibus his, qui de illa terra venere, habet vero similitudinem nivis vel salis et dulcedinem nostri mellis', cf. col. 1520, wo das 'mel silvestre in silvis repertum' auf die zerriebenen Blätter eines Baumes zurückgeführt wird.

² C. 35 (col. 1372): 'nostra terra in comparatione illius terrae, in qua dominus haec loquebatur, sterilis est quasi silvestris'; c. 56 (col. 1451): 'Apud antiquos aliarum gentium grande studium fuit monumenta patrum ornare quod et in monumentis Romanorum adhuc apparet et in Machabeorum libro legimus. Sed occidentalis paupertas orientalibus divitiis comparata nihil est'.

³ S. oben S. 941 Anm. 6; c. 56 (col. 1448): 'Eligo ego humiliari cum mitibus modo, quam dividere spolia cum superbis'; c. 43 (col. 1419): 'Nam et monachi quamvis aliquid plus videantur facere quam in evangelio scriptum est, tamen eandem normam et ipsi tenere debent'.

⁴ C. 12 (col. 1315): 'Ne propter ieiunia tristitiam simulemus ob favorem vulgi, sed hilariter deo serviamus, quia tunc manebit nos merces, si propter deum omnia faciamus' etc.; c. 44 (col. 1423): 'Quandocumque enim aliquid boni facimus, si ceno-doxia se immisceat, mercede apud deum frustamur'.

DÜMLER. *p. Sepulcrum sanctae Mariae est in valle Toraphat, in bethora in qua aliquando sepulta fuit. Sed de sepulchro quicquid vel qua tempore, an a fuitis personis sanctum recuperatum quod et alibi in multis locis referre pro certo. Corpus sanctae et sancti Iosephi domini in sepulchro in alia bethora sepulta sunt inder monasterium Sion et montem Oliveti, in valle Toraphat.*

Genuss des Weines will er nicht verwerfen.¹ Die Vornehmen dieser Welt betrachtet er mit einem gewissen Misstrauen und zwar nicht nur die Weltlichen, sondern auch die Geistlichen. Viele Tausende von Reichen gäbe es, die trotz ihres Vermögens nur mit unersättlichem Gelddurste nach mehr strebten.² Alle Reichen sieht er als Tyrannen an, der Schlemmerei und Trunksucht ergeben, achtlos für das Wort der Predigt, das sie wohl hörten, aber nicht mit ihren Gedanken begleiteten und nicht befolgten.³ Er tadelt ihre Geringschätzung im Verkehr mit dem gemeinen Manne.⁴ Die Geistlichkeit, zumal die höhere, mahnt er zu ernstlicher Pflichterfüllung, zu einem vorbildlichen Leben, zu eifriger Predigt über die Sünden des Volkes.⁵ Aber auch die Könige sollen ein gutes Vorbild geben,⁶ denn die Menschen sind nur zu geneigt, liebedienerisch dem Willen ihrer Fürsten nachzuleben, ohne zu fragen, ob es das Rechte sei.⁷ Sie sollen den Unterdrückten beistehen, die Unterdrücker bekämpfen.

¹ C. 29 (col. 1358): 'Nec improperebant ei, quod vinum biberet, quod non est vitium, si moderate potetur'.

² C. 1 (col. 1277): 'per divites . . , qui solent esse pleni vitii'; c. 10 (col. 1303): 'Non istam (sc. terram), quae spinas et tribulos profert, quam crudelissimi et superbi magis possident'; c. 45 (col. 1426): 'Qui maiores sunt in isto saeculo per tyrannidem sunt; et per potestatem sunt super eos maiores, quia omnis dives aut iniquus aut iniqui heres'; c. 43 (col. 1418. 1419): 'Non autem putandum, quod divites cum suis iniquitatibus intraturi sunt in regnum caelorum, sed commutandi in melius adhuc dum vivunt, ut possint cum pauperibus collocari'.

³ C. 35 (col. 1371): 'Quando his praedicatur verbum, qui divites sunt, tunc cum gaudio suscipiunt verbum. Sed cum hora illa transierit et ipsi reversi fuerint ad ipsam divitias . . faciunt quod delectationes suggerunt et dimittunt quae in ecclesia audierunt'; (col. 1440): 'multi cum intrant in ecclesiam, lingua alterius verba cantant et animo de honoribus cogitant'.

⁴ C. 56 (col. 1494): 'Nostrum enim, de quibus praecceptum est pauperes colligere, ipsi despiciunt eos'; c. 32 (col. 1363): 'Omnes praepositi, episcopi, abbates aut reliqui discere debent istum versiculum domini: Misericordiam volo et scientiam dei plus quam holocaustum'; c. 41 (col. 1411): 'cum aliqui fortiores sunt aliquibus, si aliquid offenderint minores, absque misericordia grassantur super eos, quia vident se aliquid maius posse. Et non solum suffocant eos, sed etiam occidunt aut annihilant eos'.

⁵ C. 56 (col. 1450): 'Videant magistris ecclesiarum, qui habent simile ministerium in populis et tenent praedia ecclesiarum, ne similes illis fiant, si tacuerint populis vitia sua'; c. 35 (col. 1374): 'Quod cavere debent episcopi et praepositi ecclesiarum ne de eis similiter dicatur, sed debent instare et per se suosque . . ut adnuntiant populo peccata eorum'.

⁶ C. 25 (col. 1343); c. 47 (col. 1430): 'regis ministerium est regere et gubernare populum, oppressos liberare, opprimentes debellare. Qui non facit hoc, non est rex, sed tyrannus, qui locum occupat et forsitan et ipse eos vastat et alios depraedare sinit'; c. 56 (col. 1462): 'maxime de magistris ecclesiarum, regibus, episcopis, comitibus, qui proponunt sibi longa tempora vivendi et percutiunt vel alias iniusticias faciunt christianis, vacant comessionibus et ebrietatibus et aliis viciis'; c. 56 (col. 1447): 'Qui rector est in ecclesia primum debet implere quae implenda praecipit'.

⁷ C. 56 (col. 1487): 'Sed adhuc talis est consuetudo apud plures, ut quicquid

Wiederholt berührt er die Vergewaltigungen der Kleinen, die Beraubungen von Freiheit und Eigengut, die bald unter rechtlichen Vorwänden, bald ohne solche vor sich zu gehen pflegten. Er vergleicht die Mächtigen, die solches Unrecht verübten, und die ihre Knechte dann schlimmer als Hunde behandelten, geistlichen wie weltlichen Standes, mit reissenden Wölfen.¹ Namentlich rügt er die heuchlerische Art, wie die Seelsorger, statt vor allem Beseitigung des Übels zu verlangen, den geständigen Missethättern nur eine ganz leichte Busse von 40 Tagen (d. h. Enthaltung von Wein und Fleisch) auferlegten, und ihnen so über ihre Gewissensbedenken hinweghelfen, während doch die Wirkungen ihrer Gewaltthaten durch Geschlechter fortbeständen. Denn am Ende der Welt würden 1000 Nachkommen der ungerecht in Knechtschaft gestossenen sie verklagen. Eine merkwürdige Erläuterung zu den Klagen, die seit Karl dem Gr. unablässig in der Gesetzgebung über derartige Bedrückungen uns begegnen!

viderint vel audierint principes suos laudare, laudent absque examinatione, ut vituperent omne quod viderint eos vituperare'. . 'Sic est consuetudo hodie, ut pro uno verbo principis veritatem deserant'; c. 35 (col. 1373): 'similes sunt modo tepidi christiani, qui propter iram alicuius potentis sive donum deserunt veritatem et convertuntur ad iniustitiam'.

¹ C. 11 (c. 1308): 'Et tamen multi verbo veniam petunt et malum, quod ei intulerunt, non emendant, non est talis venia deo accepta. . Verbi gratia quidam adquisivit hominem iniuste vel tulit alodem alicuius et venit ad confessionem et dicit: Mea culpa, peccavi in tali facto, da mihi poenitentiam, et dicit illi: Abstine te tanto tempore a vino et carne. O quam aperta seductio! Nepotes illius serviunt omni die et in fine mundi aut centum aut ducenti erunt servi de illo uno. Et iste seductor dicit illi: Salvus eris. Alodem et aurum, quod tulit, ipse habet et abstinet a suo vino, unde accipiet cras solidos plures quam si bibisset'. C. 14 (col. 1321): 'Lupus. . habet a moribus ethymologiam, eo quod rapacitati sit semper deditus et cruori (cf. Isid. Etym. XII, 2, 23). Similes sunt qui semper alios christianos cupiunt depraedare aut per violentiam aut etiam quasi per legem mundanam. Si sunt de eius beneficio aut etiam servi vel si habent ministerium super illos, quaerunt occasiones, ut quasi per legem possint eos expoliare; non cogitant, quod de una progenie sunt et de uno patre, sed peius quam suos canes eos tractant. . Multi christiani dicuntur, sed actione lupi sunt; multi non solum laici sed et clerici lupi moribus sunt, qui in ovile domini inter oves videntur, sed lupi sunt etiam et rapaces. . Qui pauperum annonas pecunias prave devorant lupi rapaces sunt. . Dicunt: In beneficio mei sunt, secundum legem accipio quod accipio. Deus dixit: 'Diliges proximum tuum sicut te ipsum'. Imperatori et regi hoc dixit: 'Quicumque a christiano christianus dicitur, illi dixit' (Diliges — dixit fehlt bei Migne). C. 56 (col. 1485): 'Ista non cogitant qui aliis contra iustitiam libertatem auferunt aut alodem (übergeschr. videlicet censum). Ecce unum inseruit aut aufert alodem et nascuntur filii illi et in fine saeculi mille erunt, qui contra ipsum clamabunt, quia, sicut crescunt progenies, sic crescit peccatum illius et cum venit ad malum confessorem, iubet abstinere ei a vino aut a carne XL dies'. . C. 43 (col. 1418): 'Qui (scil. dives) non cogitat aliud, nisi ut possit. . in potentia saeculari exaltari de die in diem, quocumque ingenio opprimit vicinos et subditos sibi quoscunque potest calumniatur, ut augeat divitias suas. . Multa millia de istis habentur in isto saeculo'.

Nach irdischer Macht soll Niemand streben, der mit Christus leben will, denn sie ist stets mit Sünde befleckt,¹ noch soll Jemand aus Ehrgeiz und mit unlauteren Mitteln nach einem Bisthum trachten, das vielmehr auf göttlicher Verleihung beruhe.² Die Prachtliebe der Reichen, die selbst in ihren Gräbern zu Tage tritt, werde durch die Einfachheit der Bestattung Christi beschämt.³ Die Spaltungen des Reiches, durch den Ehrgeiz der Könige hervorgerufen, erscheinen ihm als Vorboten des Untergangs, weil Zwietracht die Reiche zu Grunde richte.⁴ Vor Gericht soll man weder einen Geistlichen noch einen Laien verurtheilen, ohne ein Geständniss seiner Schuld von ihm erlangt zu haben.⁵

Gelegentlich erfahren wir aus Christian Einzelnes von den Sitten Anschauungen seiner Zeit; so spricht er davon, dass es nur nach und längerer Trennung üblich sei, sich zu küssen,⁶ dass manche im Kriege sich Zweige als Erkennungszeichen anzustecken pflegten,⁷ dass auf fürstlichen Reisen Pfeifer verwendet würden,⁸ dass die Hofleute die Grüsse auf der Strasse abgeschafft hätten.⁹ Er erwähnt gefloch-

¹ C. 50 (col. 1437): 'Caveant ergo reges et episcopi istam damnationem agriculturalum, ne forte et ipsi similia patiantur, si bene non excoluerint vineam domini'; c. 35 (col. 1384): 'nullus potest habere potestatem sine multis peccatis. Propterea qui vult sublimiter cum Christo regnare, non curet habere potestatem in hoc saeculo'.

² C. 35 (col. 1384): 'Similiter de episcopis credo, quod deus ordinatos habeat qui esse debeant in hoc saeculo episcopi.. Propterea non erit necesse cuiquam laborare inaniter pro episcopatu et cum peccato introire'; c. 47 (col. 1432): 'Si ergo Christus in ecclesia sua tales invenerit, qui per praemia verbum divinum, mysteria sacra id est episcopatus, presbyteratus diaconatus vendant vel emant, eiciuntur de ecclesia dei'.

³ C. 56 (col. 1495): 'ex ista sepultura domini simplici ambitio divitum condemnatur, qui nec in sepulcro volunt carere divitiis'.

⁴ C. 35 (col. 1384): 'Neque reges de regno certare debent, quia pro certo dominus habet ordinatum quicumque reges esse debent in hoc saeculo'; c. 25 (col. 1342): 'sicut in isto terreno regno, si divisum fuerit deperit et adnihilatur, sic etiam inter diabolos; c. 34 (col. 1366): 'discordia multa regna deiecit et annihilavit. concordia vero de parvis magna fecit et exaltavit, sicut adhuc hodie videmus'.

⁵ C. 13 (col. 1319): 'Enimvero in iudiciis nullus debet neque clericum neque laicum iudicare, donec confessionem ipsius audiat de peccato unde agitur'; c. 35 (col. 1374): 'Hic debent omnes reges, episcopi et praepositi exemplum capere, ne de incertis causis iudicium promant, antequam veraciter crimen agnoscant'.

⁶ C. 56 (col. 1480): 'Quod nunc apud nos non fit nisi post plures dies'.

⁷ C. 56 (col. 1447): 'Fuerunt ergo illi fimbriae convenientes in bello, quia.. non decidebant sicut ramusculi, quos solent portare in bello, quod ob signum de nostris faciunt'. Vergl. auch c. 11 (col. 1311): 'Pallium.. non est in usu apud nos. Nam illud, quod fibula infrenante induimus, clamis vocatum est apud antiquos'.

⁸ C. 23 (col. 1339): 'Adhibebantur (sc. tibicines) autem antiquitus funeribus mortuorum, nunc itineribus principum'. Im Anschluss an eine Stelle Isidor's (Etym. III, 20, 4) heisst es von den tibiae: 'modo vero et de gruibus fiunt et de metallis'.

⁹ C. 26 (col. 1347): '..salutare debemus christianos, quia sic fuit consuetudo apud antiquos nostros.. Sed ex mala consuetudine et doctrina adolevit apud palatinos, ut nullus conparem suum obvianti bona inprecetur'.

tene Körbe, in denen Opfertgaben in den Kirchen dargebracht zu werden pflegten.¹ Er rath zur Vorsicht bei der Wahl der Frauen, bei der am meisten Werth auf den Charakter und auf die Gesundheit gelegt werden müsse. Den Weibern im Allgemeinen, die er nicht ganz so tief herabsetzt, wie etwa Petrus Damiani und andere Asketen des Mittelalters, wirft er brennende Neugier, Wankelmuth und Furchtsamkeit vor.² Durch ausschweifenden Wandel seien zu seiner Zeit selbst Frauen vornehmen Standes bis an den Bettelstab gebracht worden. Vielleicht eine Anspielung auf die berüchtigte Gräfin Engeltrud, die Tochter Matfrids und Gemahlin des Grafen Boso. Sogar vor dem Selbstmorde zu warnen, was man in jener Zeit kaum erwarten würde, findet Christian für nöthig.³ Mörder, die nicht genügend Busse gethan, träfe gewöhnlich schon hier der verdiente Tod (col. 1486). Alle blossen Geldgeschäfte, mit denen keine wirkliche Arbeit verbunden ist, erscheinen ihm sündhaft, wenn Jemand z. B. an einem Orte Gold oder Silber erwirbt und es dann für doppelten Preis verkauft.⁴ Beiläufig erwähnt Christian, dass es noch Leute gäbe, die den Gott Neptun verehrten,⁵ wiewohl er doch gleich den anderen Heidengöttern der Hölle angehöre. Die bösen Geister derkt er sich gleich Vögeln durch die Luft fliegend und von schwarzer Farbe.⁶ Auch für medicinische Dinge verräth er hier und da ein gewisses Verständniss: er meint, dass manche Krankheiten in einem Monat schlimmer seien, als in dem andern, weil der aus den vier Elementen gebildete Leib mit ihnen wüchse oder abnehme (col. 1302). Fieberkranke befänden sich am elendesten, wenn das Fieber aufgehört habe (col. 1328). Die Ansicht der Ärzte, dass Lähmungen durch

¹ C. 35 (col. 1393): 'Fiunt autem et ipsae sportae et parvae, quas videmus in basilicis cum oblationibus ferri'.

² C. 42 (col. 1413): 'Vidimus enim quasdam et nobiliter natas et ditatas ad tantam inopiam pervenisse propter incontinentiam morum, ut mendicando vitam finirent. Multas vero audivimus ob fornicationis malum occisas. Et e contrario alias' etc.; c. 56 (col. 1483): 'Curiosum animal est femina et ardens novitate'; cf. col. 1353. 1499.

³ C. 43 (col. 1416): 'Sed quod dici dolor est, adhuc hodie nomine tenus christiani hoc faciunt: cuius periculi malum ad episcopos respicit, qui eis non annuntiant, quia non finiunt tristicias et tribulationes, sed multiplicant, dum de istis tormentis ad atrociora transeunt'.

⁴ C. 22 (col. 1335): 'Sunt denique negotia, quae non exercentur absque peccato' etc. (vergl. col. 1439). Über die Münzer heisst es (col. 1468): solent monetarii accipere argentum ab aliquibus et solent denarios formare et post annum integrum reddere quod acceperunt et medietatem de ingenio suo super acceptum.

⁵ C. 35 (col. 1385): '... maxime his qui credunt errorem paganorum, quod Neptunus aliquam potestatem habeat in aquis, qui tenetur in inferno ut alii iniqui'. Vergl. Ermenrici epist. p. 29.

⁶ C. 35 (col. 1400): 'excepti a nigerrimis daemonibus'; (col. 1371): 'Quod daemones volucres vocantur, quia discurrunt per aera in morem volucrum'.

Überfülle an Blut entständen, hält er für falsch, weil sie nur in höherem Alter einträten, in dem das Blut schon zu schwinden anfinge (col. 1332). Die Lähmung auf der rechten Seite sei minder gefährlich als die auf der linken. Über die Entstehung des Donners trägt er zwei verschiedene Ansichten vor: nach der einen erfolgte er durch den Zusammenstoss von Regenwolken mit solchen, die keinen Regen enthielten, nach der andern durch den in der Wolke eingeschlossenen Wind, der einen Ausweg suchte (col. 1369. 1393).

Christian zeichnet sich durch einen nüchternen geschichtlichen Sinn aus, er erklärt es für eine Pflicht der Geschichtschreiber ebenso wie in den Urkunden genaue Zeitbestimmungen zu geben und gemäss den Anschauungen ihrer Zeit zu berichten.¹ Zum Verständniss des biblischen Textes verweist er oft auf die besonderen Sitten und Gebräuche der Hebräer. So wirft er z. B. die Frage auf, wie es komme, dass in dem Stammbaume Christi sich mehrere Sünderinnen befänden und er beantwortet sie dahin, einerseits solle dadurch angedeutet werden, dass Christus nicht gekommen sei, die Gerechten zu suchen, sondern die Sünder, andererseits aber hätten die Frauen in jener alten Zeit mehr nach Nachkommenschaft getrachtet, um die Erde zu bevölkern, als nach der Erhaltung der Keuschheit im Jungfrauen- oder Wittwenstande, die ihnen noch gar nicht auferlegt worden sei (col. 1269). Zu dem Vergleiche der Lilien auf dem Felde mit Salomon bemerkt er, es habe noch reichere Könige gegeben als diesen, z. B. Nebukadnezar, Ahasver, Octavian und ihre Nachfolger, aber keiner sei den Juden so bekannt gewesen wie Salomon (col. 1318). Über den Stern der drei Weisen oder Könige aus dem Morgenlande, den er sich der Erde näher denkt, weist er unbegründete Fabeleien zurück und hält die Taube, die bei der Taufe Jesu den heiligen Geist vertrat, nach der Ansicht seiner Lehrer für eine wirkliche Taube.² Er verwirft jede Anbetung der Heiligen, weil diese nur als unsere Fürsprecher zu betrachten seien und Gott allein wirkliche Verehrung gebühre.³ Bei der Auslegung der Worte, mit denen das Abendmahl eingesetzt

¹ C. 1 (col. 1274): 'etiam consuetudo historiographorum est. historiam sic scribere sicut eo tempore putatur, quando res agitur'; c. 35 (col. 1380): '... sicut eo tempore a praesentibus putata est'; c. 2 (col. 1280): 'Usus fuit historiographorum ut, quando historiam scriberent, tempus regis adnotarent, sicut etiam nunc fit non solum in gestis sed etiam in cartis'.

² C. 2 (col. 1282): 'Et multa dicunt aliqui de stella hac, qui quia non habent fontem veritatis praetermittere malui'; c. 5 (col. 1295): 'Sic audivi tradere eum, qui mihi primus evangelium exposuit (sed nec Hieronimus neque Beda de hoc quidquam dicunt) quod vera columba fuerit et veram carnem habuerit et verum corpus'.

³ C. 6 (col. 1300): 'a nullo sancto petamus remissionem peccatorum sed per eos studeamus impetrare, ut detur nobis a deo, neque credamus in aliquem nisi in deum, quia credimus sanctos, sed non credimus in sanctos'.

wurde, denkt er offenbar nur an einen geistigen Genuss (spiritualiter) des Leibes und Blutes, an ein Erinnerungsmahl, nicht an eine leibliche Wandlung.¹ Man hat daher in seinen etwas unbestimmten Wendungen die evangelische Auffassung wieder gefunden und von katholischer Seite deshalb auf Grund einer angeblich neu entdeckten Handschrift eine Änderung der entscheidenden Worte versucht, die gerade so in der ersten Ausgabe aus katholischer Zeit gedruckt sind. Christian weiss, dass erst nach der apostolischen Zeit durch eine Synode vorgeschrieben worden sei, das Abendmahl stets nüchtern zu geniessen.² Die von vielen getheilte Ansicht, dass das jüngste Gericht im Thale Josephat stattfinden würde, verwirft er: vielmehr sei es im Himmel zu erwarten.³ Die Ehelosigkeit der Priester und Diakonen betrachtet er nur als kirchliche Gewohnheit.⁴ Von dem heiligen Petrus bemerkt er, dass derselbe zwar 25 Jahre Bischof in Rom gewesen, aber nicht über fünf Fuss breit Landes verfügt habe, nunmehr aber verfüge er über ein grosses Reich an Landgütern und Knechten durch die ganze Welt und ähnlich wie er andere Heilige um der Liebe Gottes willen.⁵

Dass nach der historischen auch die allegorische Erklärung zu ihrem Rechte kommt, lässt sich voraussetzen und in ihr spielt namentlich die beliebte Zahlensymbolik eine grosse Rolle. So wird die Heiligkeit der Vierzahl erhärtet durch die 4 Evangelien, 4 Himmelsgehenden, 4 Elemente, 4 Ströme des Paradieses, 4 Buchstaben des Namens Adam u. s. w., die der Zwölfzahl durch die 12 Monde, 12 Stunden des Tages und der Nacht, 12 Unzen im Pfunde, 12 Sternbilder im Thierkreise, 12 Stämme Israel und 12 Apostel. Die 4 Kriegsknechte theilten die übrigen Gewänder Christi und loosten um den ungenähten Rock: dies bedeutet, dass das Evangelium an allen 4 Enden der Welt verkündet werden soll, während die Kirche eine einige und ungetheilte für den ganzen Erdkreis ist. Solche und ähnliche Deutungen sind jedoch Christian nicht eigenthümlich, sondern von ihm

¹ C. 56 (col. 1476): 'Hoc est corpus meum: id est in sacramento. . . non inconvenienter sanguis Christi per hoc (scil. vinum) figuratur . . . transferens spiritualiter corpus in panem, vinum in sanguinem' etc.

² Ibid. col. 1477: 'Post vero cum venerunt Hebraei ad communicandum, tunc praeceptum est in synodo, ut unusquisque homo . . . prius reficiatur de cibo spiritali et postmodum de temporalibus'.

³ Ib. col. 1469: 'Multi autem putaverunt in valle Iosaphat . . . futurum esse iudicium, sed nequaquam verum est' etc.

⁴ C. 42 (col. 1415): 'Et ideo non est necesse per coniugatos ministeria dei administrare'.

⁵ C. 26 (col. 1344): 'non tamen vel quinque pedes de terra sibi in potestate habuit'; c. 43 (col. 1421): 'Nunc quoque magnum regnum habet (sc. beatus Petrus) de villis et servis per omnem mundum et ipsi et omnes sancti propter amorem dei'.

nur entlehnt, wie er denn seine Quellen im Einzelnen nicht namhaft zu machen pflegt.

In seiner Vorrede spricht Christian davon, dass er vielleicht auch noch Auslegungen zum Lucas und Johannes abfassen wolle, während es für Marcus nach Beda vollkommen überflüssig sei. Zum Lucas habe er vergeblich einen Commentar des Beda gesucht und nur Homilien gefunden und zum Johannes dem Adler nähme Augustinus als Ausleger einen zu hohen Flug, so dass er für die schwächeren als Erklärer nicht ausreiche. In der That sind uns nun unter dem Namen Christians Auslegungen zu jenen beiden andern Evangelisten überliefert, in ihrer Kürze aber erscheinen sie neben dem zum Matthäus nur wie dürftige und unzusammenhängende Auszüge.¹ Wenn man daher auch nicht berechtigt ist, sie Christian abzusprechen, so können sie in dieser Gestalt schwerlich als fertige Werke gelten. Vielleicht handelt es sich um unvollständige Nachschriften nach seinen Vorträgen.

Die erste Ausgabe Christians veranstaltete zu Strassburg in Folio der bekannte Humanist Jakob Wimpheling aus Schlettstadt im J. 1514. Sie füllt mit der angehängten Schrift des Erzbischofs Martin von Braga an den König Miro 102 Blätter und umfasst auch die Commentare zum Lucas und Johannes. Diesen folgt eine nur dort vorhandene Homilie über das 13. Capitel des Matthäus, die wohl ebenfalls von Christian herrührt. Über ihre handschriftliche Grundlage wissen wir nichts. Dem mit dem päpstlichen Wappen Leos X. geschmückten Titelblatte, auf dessen Rückseite ein Privilegium Maximilians steht, folgen 2 Widmungen, die erste an den Heidelberger Professor Georg Nigri ex lapide leonis, die andere an den Strassburger Johannitercomthur Balthasar Gerhard. In der ersten rühmt der Herausgeber die Vorzüge Christians aufs lebhafteste und erklärt ihn für einen Schriftsteller, der eifrig gelesen zu werden verdiene. Das Werk ist bei ihm in 73 Capitel eingetheilt, deren Überschriften voranstehen. Ausser einem Register hat er nur einen Holzschnitt der Kreuzigung hinzugefügt. Diese jetzt ausserordentlich seltene editio princeps ist die Grundlage aller weiteren Abdrücke in den Sammlungen der mittelalterlichen Kirchenschriftsteller, von denen die letzte sich in MIGNES Patrologia lat. t. 106 (a. 1851) findet. Es ist daher unrichtig, wenn sowohl WETZERS und WELTES Kirchenlexikon

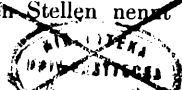
¹ Vergl. oben S. 943 A. 1. Wie über den Honig, so steht auch über die Heuschrecken an beiden Orten Widersprechendes, col. 1291: 'Sed tamen in illa terra maiores' (sc. locustae) quam in nostra inveniuntur'; col. 1520: 'Locustae sunt in ipsa terra minimum genus, quarum corpuscula in modum digiti manus exilia et brevia sunt' etc. Vergl. Hist. littér. de la France V, 88.

(2. Aufl. III, 2089) als HERZOGS Realencyklopädie für protestantische Theologie (2. Aufl. III, 722), die sich auf jenes zu stützen scheint, sie für »verloren gegangen« oder »soviel wie verschwunden« erklären, da ja ihr Inhalt sich sowohl unmittelbar wie mittelbar erhalten hat.

Auf Wimpheling folgte 1530 der Protestant Menrad Molther, der bei Johann Secerius zu Hagenau Christians Commentar in klein Octav auf 343 Blättern abdrucken liess nach einer, wie er behauptet, unleserlich und fehlerhaft geschriebenen Hs., die er ex divi Andreae apud Vangionum Vornatiam bibliotheca entliehen hatte. Von der früheren Ausgabe, obgleich sie ebenfalls im Elsass erschienen war, wusste er nichts, glaubte vielmehr der erste Herausgeber zu sein. Voran geht bei ihm ein elegisches Gedicht an den Dr. med. Johann Locer aus Horb, den Leibarzt des Pfalzgrafen, und eine Widmung an den Probst Rudiger von Weissenburg. In der letzteren verbreitet er sich über Christian, dem er ein ingenium mire dextrum candidumque nachrühmt, seine Auslegung zum Matthäus nennt er venustam eruditam perspicuam facilem atque in hoc genere piissimam und meint, scriptorem hunc plus in recessu quam fronte promittat habere. Die Capiteleintheilung ist dieselbe wie bei Wimpheling, allein es fehlen nicht blos die Commentare zum Lucas und Johannes, sondern an dem zum Matthäus das letzte Stück des letzten Capitels, welches eine längere, eigentlich nicht zur Sache gehörige Erzählung über die Synode von Chalcedon (den Streit mit Eutyches)¹ enthält, so dass es sich nicht um eine unvollständige Hs., sondern um eine andere Redaction zu handeln scheint. Molther hat am Rande seiner Ausgabe dem Texte eine Reihe von Verweisungen hinzugefügt,² wodurch er die Herkunft einzelner Stellen aus Origenes, Chrysostomus, Gregor und Augustinus andeutet. Auch diese zweite Ausgabe Christians ist jedenfalls sehr selten und die Annahme, dass ihr Text in die Sammlungen der Väter übergegangen sei, eine völlig irrige. Es ist bemerkenswerth, dass ein Humanist und ein Anhänger der Reformation mit gleich warmer Empfehlung unseren Christian zuerst durch den Druck vervielfältigten und beide ihm noch einen unmittelbaren Werth für ihre Zeit zuschreiben wollten.

¹ MOLTHER schliesst f. 343 mit den Worten: 'Ecce ostendit duas sibi inesse naturas, unam quae recedebat corporis, alteram quam pollicebatur id est divinitatis' (col. 1502 bei MIGNÉ).

² So heisst es bei ihm f. 23' 'Ex Origenis Homelia', f. 25 und 25' 'Ex Origine', f. 44, 52', 66' 'Verba divi Gregorii' oder bloss 'Gregorii', f. 89 'Ex Augustino', 92 'Ex Origine', 133' 'Haec ex Chrysostomo', f. 235' 'Haec apud Lactantium et Augustinum de civitate Dei', f. 239' 'Ex Chrysostomo haec sententia', 286' 'Verba Gregorii'. An allen diesen Stellen nennt Christian selbst keine Quelle.



Über die Wiener Hs. Christians hat DENIS (Codd. manuscr. bibl. Vindobon. I, 1, 297—303), ausführlich berichtet, die Münchener habe ich selbst eingesehen und stellenweise verglichen.¹ Beide enthalten auch die Commentare zum Lucas, nur die Wiener den zum Johannes, und ihr Text stimmt mit der editio princeps wesentlich überein. Über die von Sixtus von Siena entdeckte Hs. der Franziskaner zu Lyon ist Näheres nicht bekannt, da nur eine Stelle daraus angeführt wird. Man könnte an ihrer Existenz zweifeln.

¹ Jene, Nr. 724 (Theol. 122) saec. X fol., enthält auf 286 Blättern nur die Werke Christian's. Diese, bezeichnet 14066 (S. Emmerammi) saec. XI, von mir hie und da verglichen, enthält auf 192 Blättern ebenfalls die Werke Christian's. Auf f. 1 lautet die Ueberschrift 'Incipit prologus Christiani', f. 2 'Incipiunt capitula de euangelio secundum Matheum' (sie reichen bis LXI 'De reddendo que dei sunt'), f. 2' 'Expliciunt capitula. Incipit euangelium secundum Matheum'; f. 182' 'Explicit commentum Christiani super Matheum. Incipit aliud super Lucam'; f. 192' 'Explicit commentum super Lucam', woran sich einige Worterklärungen schliessen. Die Capitel stimmen nicht ganz mit den Drucken überein, so werden vorn 5 und 6 zusammengefasst unter der Ueberschrift: 'De baptizazione domini. De temptatione domini', dagegen auf f. 26 das letztere wieder als besonderes Capitel betrachtet.